Lügen haben lange Beine

Die Wissenschaft sucht nach Antworten auf Fake-News. Unliebsame Erfahrung damit haben vor allem Klimaforscher gemacht

Keine Fake-News: Der Klimawandel verursacht mehr Starkniederschläge, wie beispielsweise in der pakistanischen Provinz Punjab

Foto: AFP

Joachim Laukenmann

«Das Widerlegen von Schwachsinn erfordert eine Zehnerpotenz mehr Energie als dessen Produktion.» So besagt es das «Bullshit-Asymmetrie-Gesetz», nach dessen Erfinder, dem italienischen Informatiker Alberto Brandolini, auch «Brandolini-Gesetz» genannt. Kurz: Fake-News sind kaum totzukriegen. Gemäss einer Untersuchung des Medienportals «Buzzfeed» haben Fake-News zu den US-Wahlen sogar die Top-Ten-News der «New York Times», der «Washington Post», der «Huffington Post» und anderen Medien in puncto Reichweite abgehängt. Schon hat die «Washington Post» gewarnt, der nächste Angriff mit postfaktischen Behauptungen gelte dem kommenden Bundestagswahlkampf in Deutschland. Die sozialen Medien bilden offenbar eine ideale Echokammer, um Bullshit unter die Leute zu bringen.

Viele Wissenschaftler haben schon unliebsame Bekanntschaft mit Brandolinis Gesetz gemacht. Vom längst widerlegten Zusammenhang zwischen Impfung und Autismus über die Verharmlosung der Gesundheitsgefährdung von Softdrinks bis zu fadenscheinigen Argumenten gegen den vom Mensch gemachten Klimawandel kursieren Irrtümer hartnäckig im Netz. Teils imitieren die Kreateure der Fake-News sogar Fachzeitschriften. «Seit einigen Jahren ist es einfach, sich mit etwas Geld in erst auf den zweiten Blick obskure Zeitschriften einzukaufen und ohne weitere Prüfung dort zu publizieren», sagt Sophie Mützel, Assistenzprofessorin für Soziologie mit Schwerpunkt Medien und Netzwerke an der Universität Luzern. «Das ist das wissenschaftliche Äquivalent zu Fake-News-Portalen.»

Auch für den Klimaforscher Stefan Rahmstorf vom Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung ist die Verwirrung der Menschen durch Fake-News keine Erfindung der Brexit- und Trump-Wahlkämpfe. «Verzerrung und Verdrehung? Falschinformationen? Verschwörungstheorien? Gehackte Mails? Das alles kennen Klimawissenschaftler seit Jahrzehnten», schreibt er auf seinem Blog Klimalounge (soz.li/2KNf).

Fake-News können fatale Auswirkungen haben

Ein aktuelles Beispiel liefert der britische Geochemiker Phil Williamson im Fachmagazin «Nature». Williamson ist ein führender Fachmann beim Thema Ozeanversauerung: Durch die Aufnahme von Kohlendioxid aus der Atmosphäre bildet sich im Meerwasser Kohlensäure. Da Säure Kalk auflöst, ist das Gift für kalkhaltige Organismen wie Korallen, Muscheln und Meeresschnecken. Schon Anfang 2016 geriet Williamson in Konflikt mit der rechtskonservativen Meinungs- und Nachrichtensite «Breitbart News». Dessen ehemaligen Chef Stephen Bannon hat der kommende US-Präsident Donald Trump kürzlich zu seinem Chefstrategen ernannt.

Wenige Wochen nach dem Konflikt veröffentlichte die britische Zeitschrift «The Spectator» einen Artikel, der gemäss Williamson «die Forschung zur Ozeanversauerung kritisiert und mehrere Ungenauigkeiten enthält, geschrieben von James Delingpole, der auch ‹Breitbart› London herausgibt.» Williamson publizierte in «The Marine Biologist» eine lange Replik, in der er die überwältigenden wissenschaftlichen Belege aufführt, die Delingpoles Thesen widerlegen.

Entsprechende Fake-News verbreitet hierzulande zum Beispiel die SVP (siehe Kasten). Auch SVP-nahe Medien verkünden seit Jahren die Mär vom ausbleibenden Klimawandel oder behaupten, trotz Erwärmung gebe es in der Schweiz seit dem 19. Jahrhundert keinen Trend bei Hitzewellen und Starkregen. Auch das ist eine Fehlinformation: Studien zu Hitzewellen und Starkniederschlägen zeigen sowohl weltweit als auch für die Schweiz einen Trend nach oben, etwa die von Meteo Schweiz gemeinsam mit der ETH Zürich im «Journal of Geophysical Research» publizierte Forschungsarbeit mit dem Titel «Emerging trends in heavy precipitation and hot temperature extremes in Switzerland».

Fake-News könnten fatale Auswirkungen haben, meint Oliver Bendel vom Institut für Wirtschaftsinformatik der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW), der sich mit lügenden Chatbots und Social Bots beschäftigt. «Sie können persönliche und unternehmerische Existenzen zerstören und die Demokratie untergraben.»

Die Frage ist: Wie sollen Wissenschaftler auf Fake-News reagieren? Der Klimaforscher Reto Knutti von der ETH Zürich hat schon in langen E-Mail-Gefechten und Artikeln gegen die Produzenten der Fake-News angeschrieben, hält sich aber mehr und mehr zurück. «Ich versuche den Grabenkampf zu vermeiden, man überzeugt die Kritiker nie, und unter Umständen gibt man ihnen nur eine Plattform», sagt Knutti. Er würde durchaus noch in den Medien über die Klimaforschung informieren, aber nur dort, wo eine vernünftige Diskussion möglich sei.

Die Soziologin Mützel würde Meldungen zurückweisen, die ihre eigene Forschung fehlinterpretieren. «Man muss sich allerdings überlegen, mit wem man über welche Themen und Aspekte von Fehlinterpretationen diskutieren möchte. Denn es ist leicht möglich, sich als Wissenschaftlerin den ganzen Tag mit Aufklärung und Korrekturen zu beschäftigen.» Auch könne man sich schnell in hitzige Diskussionen verstricken.

Offensiver tritt Rahmstorf auf. «Man sollte sich nicht aus Angst oder Opportunismus verstecken, wenn die offene Gesellschaft (dazu gehört auch die Wissenschaft) attackiert wird», schreibt er. Für die Leser empfiehlt er: Quellen checken, um kein leichtgläubiges Opfer von Fake-News zu werden. Und Wissenschaftler sollten mit gut belegten Fakten aufklären. «Bei Aussagen zur Wissenschaft sind die ultimativen Belege in der Regel Studien in der begutachteten Fachliteratur.» Allerdings gesteht auch er ein: «Patentrezepte dagegen, dass mächtige Interessengruppen (egal ob fossile Energielobby, Trump, Putin oder wer auch immer) durch gezielte Propaganda die Öffentlichkeit täuschen und für ihre Zwecke einnehmen, gibt es nicht.»

Wissenschaftssites brauchen ein Bewertungssystem

Der ganze Hickhack mit «Breitbart News» und Delingpole hat auch Williamson Energie gekostet. «Brandolinis Gesetz trifft hier auf jeden Fall zu», schreibt er in «Nature». Doch er denkt, es sei die Mühe wert. Frei nach dem Mark Twain zugeordneten Zitat schreibt er: «Eine Lüge mag zwar um die Erde laufen, bevor die Wahrheit ihre Schuhe anhat. Aber unwidersprochene Lügen enden nie.»

Er schlägt vor, Wissenschaftler sollten nach dem Vorbild von Websites wie Tripadviser (Erfahrungsberichte zu Unterkünften und Reisen) oder Rotten Tomatoes (Film- und Theaterkritiken) ein Ratingsystem einrichten, und zwar für Websites, die behaupten, über Wissenschaft zu berichten. In diese Richtung geht zum Beispiel das Projekt Climate Feedback, in dem Fachleute Medienartikel kritisch kommentieren. Nur: Wie sollen Nutzer von Facebook oder Twitter auf solche Seiten gelangen?

Für Bendel von der FHNW schützt letzten Endes nur Bildung auf der Grundlage wissenschaftlicher Erkenntnisse. «Wer damit ausgerüstet ist, wird die meisten Fake-News schon von weitem riechen.»

Politische Fake-News

Auf der Website der SVP findet sich ein Positionspapier aus dem Jahr 2009. Darin heisst es: «Seit dem Jahr 1998 hat es weltweit keine Erwärmung mehr gegeben, seit 2005 kühlte es gar ab.» **Das ist Unsinn,** der insbesondere durch die Messdaten der letzten Jahre widerlegt wird: Erst 2014, dann 2015 und jetzt 2016 waren global gesehen die wärmsten Jahre seit Messbeginn. **Drei Wärmerekorde in aufeinanderfolgenden Jahren** – so etwas hat es seit Beginn der Aufzeichnungen im Jahr 1880 noch nie gegeben. Zwar sorgen natürliche Klimaschwankungen für ein ständiges Auf und Ab der mittleren Erdtemperatur. Doch über mehrere Jahrzehnte betrachtet, zeigt die Temperaturkurve der Erde eindeutig nach oben. Das **fehlerhafte Positionspapier der SVP** ist trotz alledem noch online.